

29. internationales forum des jungen films berlin 1999

65

49. internationale
filmfestspiele berlin

POR ESOS OJOS

Mit diesen Augen / With These Eyes

Land: Frankreich/Uruguay 1998. **Produktion:** Point du Jour, France 2, Tele Europe, TV Ciudad (Montevideo). **Regie:** Gonzalo Arijón. **Buch:** Gonzalo Arijón, Virginia Martínez. **Kamera:** Pascal Soutra-Fourcade. **Musik:** Juan José Mosalini. **Ton:** Paulo de Jesús. **Schnitt:** Laure Mazé.

Sprecher: Eric Sarnier.

Format: Video, Farbe. **Länge:** 60 Minuten.

Sprache: Spanisch.

Uraufführung: 13. Mai 1998.

Weltvertrieb: Point du Jour, 38 rue Croix des Petits Champs, 75001 Paris. Tel.: (49331) 47 03 40 00, Fax: (49331) 47 03 39 48.

Inhalt

Die Eltern von Mariana bekämpften die Militärdiktatur in Uruguay und flohen mit ihrem Neugeborenen vor den Verfolgern nach Argentinien. Sie wußten nicht, daß die Geheimdienste beider Länder eng zusammenarbeiteten. Als sie gefaßt wurden, war Mariana achtzehn Monate alt. Vater und Mutter gehören seither zu jenen Zehntausenden von 'Verschwundenen', die die Militärdiktaturen am Rio de la Plata auf dem Gewissen haben. Auch ihr Kind, das überlebte, galt lange Jahre als verschollen, bis seine Großmutter sich auf die Suche machte und sich herausstellte, daß es von dem Peiniger seiner Eltern aufgezogen worden war.

Der Film dokumentiert mit Archivmaterial und Aussagen von Beteiligten das Jahr der Suche, die Intervention eines engagierten argentinischen Richters und ein konfliktreiches Wiedersehen mit Mariana, die aber nicht in Erscheinung treten wollte.

Auf der Suche nach Mariana

Es gab eine Entwicklung von der ersten Idee bis zu dem Zeitpunkt, als uns bewußt wurde, daß wir in der gleichen Lage waren wie die Mitarbeiter der Kampagne für das Auffinden von Mariana. Bei der Ausarbeitung stellten wir fest, daß auf der Suche nach Antworten jede Frage zu einer anderen führte, die aber zumeist nicht beantwortet werden konnte. Daß dies das eigentliche Thema des Dokumentarfilms war, sollte deutlich werden.

Unser erster Anhaltspunkt war Esther Gatti de Islas, die Großmutter von Mariana, die bereits völlig desillusioniert ist. Sie meinte: „Ich will nichts weiter, als Mariana ihre Geschichte zurückgeben, das Wissen darüber, wer ihre Eltern und wer ihre Großeltern waren, denn ich werde nicht mehr lange leben. Und wer sonst würde ihr dies alles erzählen?“ (...)

Es gibt drei Schlüsselfiguren in dieser Geschichte: Esther, den Entführer Miguel Angel Furci, der Mariana geraubt und bei der Ermordung ihrer Eltern eine Rolle gespielt hatte, und den Richter Marquevich, der bei all den Widersprüchlichkeiten des Falles versuchte, Gerechtigkeit walten zu lassen.

Ohne daß Esther jemals etwas dagegen einwandte, versuchten wir, uns Furci zu nähern, und zwar nicht aus Gründen der Ausgewogenheit, sondern weil er die dunkle Seite des Mondes repräsentiert. Anfangs war Furci interessiert; wir hatten einen sehr in-

Synopsis

Mariana's parents fought against the military dictatorship in Uruguay and fled from their pursuers to Argentina with their newborn baby. They didn't know that the secret services in both countries collaborated closely. When they were caught, Mariana was 18 months old. Father and mother have since belonged to the tens of thousands of 'disappeared people' whom the military dictatorships have on their conscience. Their child survived but was presumed missing for many years until her grandmother started looking for it. It turned out that her parents' torturer raised the girl.

The film documents the year of the search, using archive material and statements by involved persons, the intervention of a committed judge and a situation full of conflicts – a reunion with Mariana who didn't want to be on camera.

Looking for Mariana

There is a development from our original idea to the moment when we realized our situation was identical to the situation of the people who worked in the campaign to find Mariana. We noticed that while we were looking for answers to our questions we only came across more questions which mostly couldn't be answered. It soon became apparent that this was the real topic of our documentary.



tensiven Briefwechsel. Später verpflichtete er sich zu einem Interview vor der Kamera, was seiner Meinung nach den Interessen beider Seiten entsprach. Für ihn war es tatsächlich besser, sich in diesem Film zu zeigen, als wegzubleiben, aber in Buenos Aires fing er dann an, mit uns zu spielen und erfand tausend Ausreden...

Furci glaubte tatsächlich, er habe Mariana gerettet. In seinen Briefen schrieb er ziemlich starke Sachen, und es hätte uns gefallen, wenn er sich vor laufender Kamera in demselben Sinne geäußert hätte. Furci ist nicht der klassische Finsterling, ihn beschäftigen unterschiedliche Themen. In einem Brief beispielsweise berichtet er, wie das Auftauchen des Mädchens Glanz in sein Zuhause brachte, wie seine Angehörigen das Kind anfangs verwundert betrachteten und wie sein Anblick ihnen die Seele zerriß: ein Kind als Opfer dieses schmutzigen Krieges. In seinen Briefen stellte sich Furci als Mann und Vater dar, aber während der Dreharbeiten sahen wir ihn lediglich als Agenten der Staatsmacht... Sein Verhalten uns gegenüber war genauso ausweichend wie gegenüber Esther. Er rief sie an, ließ sich aber niemals auf eine feste Verabredung ein, sagte, er würde zurückrufen, tat es dann um drei Uhr morgens, wobei sich dann aber wieder nichts Konkretes ergab und er immer in der Defensive blieb.

Ein großes Problem war es, daß wir über keine Zeugenaussagen verfügten, vor allem nicht von Mariana. Es wäre einfach gewesen, ihr zu folgen und sie zu filmen, aber darum ging es nicht, sondern um ihre eigentliche Rolle: die einer Abwesenden... Am Tage der Urteilsverkündung in San Isidro schien uns der Blick Marianas angesichts all der Enttäuschung zu sagen: 'Man hat es versucht, und es ging schief, aber man hat es versucht/ (...)

Es war schwierig für uns, Esther diese Erinnerungsarbeit zuzumuten, aber sie war viel stärker als wir. Manchmal hatten wir Auseinandersetzungen darüber, wie weit wir bei der Suche nach einem Zeugen gehen konnten, den wiederzusehen für Esther ausgesprochen schmerzhaft gewesen wäre. Die Antwort fanden wir stets bei Esther selbst: Ihre Grenzen waren sehr viel weiter gesteckt als unsere.

Rosalba Oxandabarat im Gespräch mit Gonzalo Arijón und Virginia Martinez, in: Brecha, Montevideo, 30. April 1998

Biofilmographie

Gonzalo Arijón wurde 1956 in Montevideo geboren, hat dort Mathematik und später in Paris Film studiert.

Filme / Films

1987: *Le choix d'Osel*. 1989: *Pol Pot... Les survivants*. 1989: *Un barbar en Asie*. 1990: *Je viens d'un avion qui est tombé dans les Andes*. 1990: *Marna Coca; Les Missiles de la place de Mai*. 1991: *Cuba sí, Cuba no; Portrait de Yemanjá*. 1992: *Vilcabamba, vallée des centenaires*; *El niho: le courant de la colère; Une plage*. 1993: *L'homme qui est tombé sur la terre; Les messes basses d'Anne et Charlotte*. 1994: *A Street Under Siege: Chaque jour pour Sarajevo; Loin de Mogadiscio*. 1995: *Ernesto Sábato: le feu purificateur*. 1997: *Esther y Mariana, d'une rive à l'autre*. 1993: *Le monde selon mon frère*. 1995: *Somalie: le prix du sang versé*. 1997: POR

Our first clue was Esther Gatti de Isias, Mariana's grandmother who is already totally disillusioned. She said: 'I only want Mariana to know her history, to know about her parents and grandparents, because I won't be alive much longer. And who else could tell her?' (...)

There are three key figures in this story: Esther, the kidnapper Miguel Angel Furci who had taken Mariana and who was involved in her parent's murder, and the judge Marquevich who tried to do justice in a case full of inconsistencies.

We tried to get close to Furci, and Esther never protested against this. It wasn't for the sake of a balanced representation but because he was like the dark side of the moon. At first Furci was interested, and we exchanged many letters. He agreed to an interview in front of the camera because he felt it would be in the interest of both parties. It was indeed better for him to be in the film than to stay away, but in Buenos Aires he began to play games with us, inventing a myriad of excuses...

Furci actually believed that he had saved Mariana. In his letters he had written pretty amazing things, and we would have liked him to talk in these terms in front of the camera. Furci is not a classically sinister character, and he thinks about diverse matters. For example, in one letter he writes about the radiance the baby brought into his home, how relatives looked at her with wonder, and that it broke their hearts to know that the child was a victim of a dirty war. In his letters Furci represented himself as a man and a father, but during the filming we only saw him as an agent of the government... His behaviour towards us was as evasive as towards Esther. He would call her, but wouldn't commit himself to a meeting. He said he would call back and would then call at three in the morning. Nothing concrete came of it, he always stayed in the defensive.

It was a great problem that we had no statements by witnesses, especially by Mariana. It would have been easy to follow her, to film her, but that's not what it was about. It was about her actual role: the absent protagonist... When the verdict was pronounced in San Isidro, Mariana's look seemed to respond to the disappointment: 'We tried it, it went wrong, but we tried it.' (...)

It was difficult for us to demand so much 'delving into the past' from Esther, but she was a lot stronger than we were. Sometimes we argued about how far we could go in the search for a witness who might cause her pain. Esther herself gave us her answer: her limits were much greater than ours.

Rosalba Oxandabarat in conversation with Gonzalo Arijón and Virginia Martinez, in: Brecha, Montevideo, April 30th, 1998

Biofilmography

Gonzalo Arijón was born in 1956 in Montevideo, studied mathematics. Subsequently he studied film in Paris.